

Vertrauensvoll beten – Heilung erfahren

Jakobus 5, 13-16 /19. Sonntag n. Trinitatis / Kommunität Riehen

Kanzelgruß

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der **da ist und der war und der kommt – Jesus Christus (Off 1,4) Amen**

Textlesung Jak 5,13-16

Zeig uns dein königliches Walten, bring Angst und Zweifel selbst zur ruh. Du wirst allein ganz recht behalten, Herr, mach uns still und rede du!

Amen

Ich sitze am Bett meines damals 33-jährigen Freundes und Patenonkel unseres ältesten Sohnes. Ein junger Pfarrer in einem Dorf in Süddeutschland. Wie oft haben wir über theologische Fragen diskutiert und wie wertvoll waren die Gespräche miteinander gewesen. Nun lag er im Endstadium mit der Diagnose Krebs vor mir. Wie viele Menschen haben für ihn gebetet. Wie haben wir alle gehofft und gebangt, dass er wieder gesund werden darf.

Doch jetzt war er auf seiner letzten Wegstrecke. War unser Beten umsonst? Warum hat Gott unser Gebet nicht erhört? Und vorsichtig fragte ich ihn: „Und wie denkst du jetzt über Gebet und Heilung?“

Da schaute er mich an und sagte: „Ich traue es Jesus immer noch zu. Er macht’s schon recht!“ Aus seinen Worten sprach ein tiefes Vertrauen trotz allem und in allem. Kurze Zeit später standen wir an seinem Grab.

Bis heute – auch viele Jahre danach, bleiben bei mir mehr Fragen als Antworten.

Gottes Handeln bleibt uns oft verborgen, aber wir haben immer Zugang zu seinem Herzen. Und die Gewissheit seiner Gegenwart stärkt und tröstet. Leidtragende und Trauernde!

Umso achtsamer und aufmerksamer höre ich seit dieser Zeit auf Worte wie aus Jakobus 5, 13-16:

Mit diesem Predigttext scheinen wir uns auf gefährliches Terrain zu begeben. Da heißt es ja, dass das Gebet dem Kranken helfen (V. 15) und ihn gesund

machen wird (V. 16). Und schon haben wir die Spannung. Dort die Verheißung und hier die Realität.

Widerspricht das nicht unserer Erfahrung und müssen wir uns nicht entschieden davon distanzieren, bei Kranken falsche Erwartungen auf Genesung zu wecken?

Das Wort steht in einem großartigen Abschnitt des Jakobusbriefes. Jakobus stellt das Vorrecht beten zu können seiner Gemeinde vor Augen. Er ermutigt dazu in allen Lebenslagen, Gott im Gebet zu suchen.

Leidet jemand körperlich, seelisch oder auch geistlich, so soll er / sie beten.
Beten richtet den Blick weg von mir auf den, der helfen, heilen und retten kann.

Ist jemand fröhlich, guten Mutes und einfach gut drauf – dann soll er/sie singen.
Loblieder auf Gott machen das Herz frei und lassen aufatmen.

Und ist jemand krank, dann soll er/sie die Ältesten der Gemeinde bitten, über ihm zu beten.

So einfach sagt Jakobus das. Wenn's nur so einfach auch wäre.

Das Gebet des Glaubens ist keine besondere Gabe oder gar eine besondere Demonstration der Vollmacht, sondern Ausdruck tiefen Vertrauens. Vertrauen auf Jesus, der heil und gut machen kann. Vertrauen darauf, dass er hört und handelt.

Nicht das Gebet bewirkt Heilung, sondern Jesus hilft, rettet und richtet auf. 5x wird uns in den Evangelien bezeugt, dass Jesus zu Kranken sagt: „Geh hin, dein Glaube hat dich gerettet!“ – das macht deutlich, dass die heilende Macht Jesu und die rettende Kraft des Glaubens über das leibliche Leben hinausgehen.

Wenn wir in den griechischen Text schauen, sehen wir: Keiner der verwendeten Ausdrücke für helfen/aufrichten /gesund werden ist eindeutig. Keiner ist in seiner Bedeutung auf die Heilung körperlicher und seelischer Krankheiten festgelegt, auch wenn eine solche Heilung nicht ausgeschlossen wird.

Sozein steht in den Evangelien im Zusammenhang mit dem heilenden Handeln von Jesus.

Das dazugehörige Substantiv soteria (etymologisch verwandt mit dem lateinischen salus und dem hebräischen schalom) meint Rettung im weiten Sinne – es kann körperliches und seelisches Gesundsein bzw. Gesundwerden, die Rettung aus einer bedrohlichen Situation und auch die eschatologische Rettung bedeuten. Alemannisch: „Salü oder salli oder Solli“ (Gesundheit, Wohlbefinden)

Das bedeutet doch: Jesus kann einen Menschen gesund machen, aber noch viel wichtiger ist, dass er einen Menschen „heil“ werden lässt. Heil ist viel mehr als Wohlergehen. Deshalb ist „Hauptsache gesund“ nie die Hauptsache, sondern „Hauptsache heil“ ist die eigentliche Hauptsache.

Das Wort „aufrichten“, das Jakobus hier benutzt, steht auch für „aufstehen lassen“ „auf die Füße stellen“, oder auch allgemein für „ermutigen“.

Meint – Jesus kann einen Menschen aufstehen lassen aus dem Bett. Er kann einen Menschen sofort gesund machen, er kann machen, dass es ihm besser geht und dass er stabil wird.

Aber er kann ihn auch anrühren und innerlich stark machen, dass er das Schwere mit Zuversicht und Kraft tragen kann. Dieser Mensch weiß: „Gott, als mein liebender Vater, ist bei mir und trägt mich durch.“

So, wie es im Psalm 23 heißt: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

Gott erspart uns nicht immer den Gang durch das dunkle Tal. Nicht immer eröffnet Gott sofort einen Ausweg. Aber er geht mit durch das dunkle Tal hindurch und steht uns auf diesem schweren Weg bei.

So sagte es auch der aussätzigte Mann, der vor Jesus stand und um Heilung bat: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen!“ Du kannst – aber ich überlasse das Handeln dir.

Gott wird auf solches Gebet hin in irgendeiner Form helfend eingreifen, doch in welcher Form, das müssen die Betenden und der kranke Mensch Gott überlassen.

So verstehe ich Gebet des Glaubens. Vertrauensvoll beten und Jesus macht heil und gut, selbst wenn ein Mensch krank bleibt.

Und ist nicht bemerkenswert, dass das Wort der Heilung in Zusammenhang mit dem Wort der Vergebung der Sünde steht? Wie gut, dass Jesus ein wundes, verletztes Herz wieder heil machen kann und trotz Versagen wieder in seinen Dienst stellen kann.

Weiter bemerkenswert ist, dass vom Kranken nicht erwartet wird, seine Sünden zu bekennen – quasi als erster Schritt im Heilungsprozess.

Die Sündenvergebung ist Teil des Aufgerichtet-Werdens durch den Herrn, ein Aspekt der Hilfe, die der Kranke erfährt, wenn die Ältesten für ihn beten. Vergleichen Sie dazu die Heilung des Gelähmten in Kapernaum. Von ihm hören wir kein Wort. Und von Jesus heißt es: „Als nun Jesus ihren Glauben sah sprach

er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Ob Jakobus an diese Szene gedacht hat, als er diesen Satz schrieb?

Was für ein Geschenk Menschen an der Seite zu haben, die für uns beten, wenn wir es nicht mehr können. Wie schreibt Jakobus sehr einfach:

„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.“

Meint doch: Du musst nicht allein bleiben mit deiner Not.

Gerade dann, wenn ich nicht mehr beten, glauben, hoffen kann oder möchte. Gerade dann, wenn ich's versucht habe und es nichts gebracht hat. Gerade dann sagt uns dieses Wort:

„Schau dich um. Du hast Brüder und Schwestern im Glauben an deiner Seite, die für dich beten.“ Bleib nicht allein. Du musst die Last nicht alleine stemmen.“

Dietrich Bonhoeffer: »Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Wort des Bruders [der Schwester]« 1

Wie gut jemanden zu haben, der stützen kann, der einem unter die Arme greift.

Deshalb ermuntert Jakobus dazu, gestandene Christen zu fragen, damit sie für einen beten. Vielleicht ist das der erste Schritt raus ans Licht, dass wir wieder lernen, auch über unsere Schwachheiten zu sprechen und Menschen unseres Vertrauens um Gebetsunterstützung zu bitten.

Gemeinde heißt auch: Wir beten füreinander. Wie bei den vier Freunden, die ihren Freund zu Jesus getragen haben (Schriftlesung).

Jakobus ermuntert deshalb, die »Ältesten«, zu rufen, damit sie über dem kranken Menschen beten und ihn mit Öl salben.

Drei Hinweise sind dabei wesentlich:

1. Der/die Kranke soll aktiv werden – nicht einfach warten, sondern proaktiv selbst rufen. Vielleicht ist Ihnen das fremd – oder wir haben daraus etwas Befremdliches gemacht.
2. Für mich darf gebetet werden. Ich darf Empfangender/Empfangende sein.
3. Die Salbung mit Öl ist nichts Mystisches, charismatisches oder gar zauberhaftes – es ist ein ganz natürliches sichtbares, riechbares Zeichen, dass Jesus jetzt da ist und mich hautnah mit seiner Güte und Liebe umgibt.
Wie die Handauflegung beim Segen. Wie Brot und Wein beim Abendmahl.

¹ Gemeinsames Leben, 17. Aufl., S.14)

Und ist nicht der »Messias« der »Gesalbte Gottes«, der Christus, der vom jüdischen Volk erwartete kommende Heilsbringer?

In der frühen Kirche wurden die Getauften gesalbt und wurden so zu »Christen«, der Wortbedeutung nach also zu »Gesalbten«.

In der frühen Christenheit wurde die Krankensalbung gepflegt, entwickelte sich aber dann nach und nach zum Sakrament der »Letzten Ölung«, das nur von Priestern gespendet werden durfte und als notwendig für den Eingang ins ewige Leben missdeutet wurde.

Aus diesem Grunde verneinte Martin Luther, dass die Salbung ein von Christus eingesetztes Sakrament sei. Gleichzeitig abschloss er eine Krankensalbung nicht aus und sprach ausdrücklich von der »Guttat zu ölen«.

Was hilft, ist letztlich weder die Handauflegung noch das Öl – das Glaubensgebet geschieht »im Namen des Herrn« – d.h.: Jesus selbst handelt.

Was für ein Geschenk: Ich darf mein Leben in die Hand des weltbesten Arztes legen – der Körper und Seele heilen kann. Und dazu darf ich Brüder und Schwestern im Glauben fragen, ob sie mir dabei helfen.

Wie das praktisch bei uns gehen kann? Ich vermute, dass Sie auch in Ihrer Gemeinschaft Menschen haben – vermutlich mehr Schwestern als Brüder - die die schöne Aufgabe der Ältesten wahrnehmen.

Dann dürfen Sie ganz einfach fragen, wie es Jakobus seiner Gemeinde schreibt: „Würdest du, würdet ihr für und mit mir beten?“

Gehört dieser Dienst nicht zum Schönsten und Wichtigsten für Älteste? Es geht doch nicht in erster Linie um eine Kirchenverwaltung, sondern um eine geistliche Gemeinschaft. Und das heißt: Wir helfen einander in die Gegenwart Gottes zu treten.

Am Ende macht Jakobus noch einen wichtigen Zusammenhang deutlich. In Vers 16 schaut Jakobus nicht mehr auf das Krankenbett, sondern auf die gesamte Gemeinde.

V. 16 Bekennt einander also die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag die Fürbitte eines Gerechten, wenn sie inständig vorgebracht wird.

Wer in die Gegenwart Gottes tritt, tritt ins Licht. Das gilt für alle in der Gemeinde.

Altlasten vergiften das Leben und die Beziehungen – auch wenn sie keiner sieht – wie Gift im Boden.

Deshalb ermutigt Jakobus die ganze Gemeinde: „Leute, die Altlasten müssen weg.“

Dazu brauche ich keine besondere geistliche Recyclingfirma, sondern ich kann die heimlichen Gifte Gott und Menschen bekennen, das heißt ans Licht bringen, „JA-sagen, wahr-nehmen wie es wirklich ist, nicht eigentlich. Ja sagen dazu und bei Gott abgeben und dort lassen. So kann ich leben – ohne die belastende Vergangenheit!

Und das reinigt – Beziehungen und eine ganze Gemeinde oder Gemeinschaft. Vergebung ist absolut gesundheitsfördernd.

Wie wohltuend ist es in diesem Licht Gottes zu leben. Wie wohltuend ist es einen Herrn zu haben, der heilt, rettet und hilft. Wie wohltuend ist es in einer Gemeinde zuhause zu sein, in der ich lachen, aber auch weinen kann und mit meiner Schwachheit nicht allein bleiben muss.

Das ist der Schalom, der Frieden, der unser Denken weit übersteigt, uns aber eine Geborgenheit schenkt, die uns zuversichtlich leben lässt. Dieser Frieden erfülle unsere Herzen.

Solli - Amen

Pfarrer Friedhelm Geiß, Inzlingen